

Kunst und Architektur

Römer

Aus der Römerzeit sind auf dem Gebiet des heutigen Portugal einige bemerkenswerte Anlagen zu sehen. Zu den eindrucksvollen Monumenten dieser Epoche zählt die im 1. oder 2. Jh. v. Chr. errichtete *Tempelanlage in Évora*, der Hauptstadt der Provinz Alentejo. Die heute noch erhaltenen 14 korinthischen Säulen wurden durch im 14. Jh. hochgezogene Mauern vor dem Verfall bewahrt. Das archäologische Museum in *Lissabon* zeigt viele Fundstücke aus der römischen Epoche. Das in einem Flügel des Jerónimos-Klosters in Belém untergebrachte Museum präsentiert hauptsächlich Objekte aus der lusitanischen und römischen Periode, aber auch aus anderen Epochen bis zurück in die Steinzeit.

Mauren

Maurische Bauwerke von besonderem kunsthistorischen Interesse sind in Portugal nur sehr vereinzelt erhalten. Trotzdem hinterließ die lange Besiedlung durch die Mauren (bis 1249) ihre Spuren, insbesondere an der Algarve. Vor allem in *Olhão*, aber auch in *Albufeira* sind z. B. noch die typischen Haus- und Kaminformen zu bestaunen und innerhalb der Festungsmauern der Burg von *Silves* wurden Grabungen durchgeführt und ein Teil des dortigen Maurenpalasts rekonstruiert. In anderen Landesteilen sieht es schlechter aus. Wer nach *Mértola* in den Alentejo fährt, kann dort den letzten erhaltenen Kirchenbau mit ursprünglich maurischem Grundriss besuchen.

Romanik

Im Zuge der *Reconquista* im 11. Jh. verbreitete sich auch in Portugal die aus Südfrankreich stammende romanische

Kirchenbaukunst. Allerdings sind die portugiesischen Kathedralen und Klöster lange nicht so mächtig wie die Kirchnbauten dort. Die schönste Kirche dieser Epoche ist wohl die Kathedrale von *Coimbra*, die kurz nach der Wiedereroberung errichtet (ca. 1150/75) und daher als eine Art Festung ausgebaut wurde. Sehenswert sind auch die Kathedralen von *Lissabon*, *Porto* und *Braga* – Letztere diente als Vorbild für die anderen romanischen Kirchen Portugals.

In den Dörfern des Nordens findet man zudem vereinzelt wunderschöne, schlichte romanische Dorfkirchen.

Gotik

Auch der gotische Baustil kam von Frankreich nach Portugal (Ende 12., Anfang 13. Jahrhundert). In Portugal zeigen die Bauwerke oft Elemente aus Gotik und Romanik: Im romanischen Stil begonnene Bauten wurden häufig mit gotischen Formen vollendet. Im Allgemeinen jedoch ist die Gotik von der Romanik durch die nach oben strebenden Formen zu unterscheiden, die die Höhe der Räume betonen und aufgrund der neuen Bauweise mit Strebpfeilern möglich wurden, sowie durch die großen Fenster und die wesentlich reichere Ausschmückung der Kirchen mit Ornamenten und Skulpturen.

In Lissabon sind die Überreste der *Igreja do Carmo* im Stadtteil Chiado sehenswert. Die Kirche wurde Ende des 14. Jahrhunderts im gotischen Stil erbaut und 1755 durch das Erdbeben zerstört. Als Hauptstadt der Gotik rühmt sich *Santarém* mit zahlreichen Kirchen dieses Baustils.

Manuelinik

Die sog. Manuelinik wurde nach König Manuel (1495–1521) benannt und



Jerónimos-Kloster in Lissabon: Kreuzgang und Empore

stammt aus der „Goldenen Epoche“ Portugals im 15. und 16. Jh., als von dort aus erstmals die großen Weltmeere befahren und überseeische Entdeckungen wie der Seeweg nach Indien und Amerika gemacht wurden. Die Seefahrer, Künstler, Baumeister und Abenteurer kamen damals mit einer Fülle von Eindrücken und Ideen zurück und verarbeiteten die entdeckten neuen Elemente in einem fantastischen Baustil. Der Reichtum, der aus den Kolonien nach Portugal floss, ermöglichte den Portugiesen, ihre Bauten verschwenderisch zu dekorieren. Orientalische und indische Ornamentik wurde mit Motiven aus der Fabel- und Pflanzenwelt sowie fantasievollen Elementen verquickt – der strenge gotische Stil fand sich in bizarrer Gesellschaft wieder. Auch Elemente und Symbole der Seefahrt wurden einbezogen: Anker, Knoten, Algen, Muscheln, Schnecken, Korallen und anderes mehr, was man auf den langen Seereisen hatte entdecken können.

Zu den bedeutendsten Bauten der Manuelinik gehört das zum Weltkulturerbe zählende *Jerónimos-Kloster* in *Belém* (Lissabon). Grund für dessen Errichtung (1502–17) war ein Gelübde von Manuel I.: Er schwor, an der Stelle einer alten Seefahrerkapelle ein Kloster zu erbauen, wenn Vasco da Gama von seiner Fahrt nach Indien heil und erfolgreich zurückkehren sollte. Das Kloster ist mit dem verschwenderischen Reichtum der Entdeckerzeit ausgestattet und gilt vielen als bedeutendstes Kunstdenkmal Portugals. An der Algarve zeigt das *Portal der Misericórdia-Kirche in Silves* schlichte, aber hübsche Formen der Manuelinik. Weitere Baudenkmäler in diesem Stil sind das berühmte Fenster des Kapitelsaals im *Convento do Cristo in Tomar* sowie die sagenhafte *Klosterkirche von Batalha*. Beide Klöster zählen zu den Hauptsehenswürdigkeiten des Landes.

Kunst auf Kacheln – die Azulejos

Wichtiges Element der portugiesischen Kunst und Kultur sind die Azulejos, bemalte Fliesen, die man überall im Land an und in verschiedensten Bauwerken findet. Bahnhöfe, Rasthäuser, Postgebäude sind damit ebenso gekachelt wie Kathedralen, Klöster und reiche Bürgerhäuser aus früheren Zeiten. Motive, Fliesenstile und Herstellungsverfahren änderten sich im Laufe der Jahrhunderte, doch nach wie vor sind die Azulejos bei den Portugiesen sehr beliebt. Heute schmückt oft abstrakt-futuristische Kachelkunst die Fassaden moderner Bauten oder U-Bahn-Stationen.

Im 14./15. Jahrhundert fand diese Art der Kachelmalerei ihren Weg von Spanien nach Portugal. Ursprünglich brachten Mauren das Kunsthandwerk auf die Iberische Halbinsel. Der Name *Azulejo* gründet auf dem arabischen Wort *alzulij*, was etwa „kleiner polierter Stein“ bedeutet. Anfangs wurden die mit geometrischen Mustern bemalten Kacheln aus Spanien importiert. Beispiele aus dieser Zeit finden sich im *Palácio Real in Sintra*. Für seine Erbauung um 1400 wurden Azulejos bei arabischen Handwerkern in Auftrag gegeben. Später ließ König Manuel I. die Innenhöfe des Palasts mit Kacheln ausschmücken, die bereits den manuelinischen Stil zeigen. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gewann die aus Italien stammende *Majolika-Technik* immer mehr an Bedeutung, die sich nach der Vertreibung der Mauren aus Spanien als vereinfachtes Herstellungsverfahren durchsetzte. Aus dieser Zeit stammt die Wandverkleidung der *Capela de São Roque* in der *Igreja de São Roque*, der Jesuiten-Prunkkirche im Bairro Alto von Lissabon. Nachdem ab Mitte des 16. Jh. der Handel mit Flandern florierte, entwickelte sich zunehmend ein eigener portugiesischer Stil.

Das geometrische Design nach arabischem Vorbild wurde nun von naturalistischen und exotischen Motiven verdrängt – Fliesenszenen in den

Weinernte am Bahnhof von Pinhão





Moderne Kunst an der Markthalle von Ponte de Lima

Farben Blau, Gelb und Grün auf weißem Grund bedeckten ganze Häuserwände.

Ein anschauliches Beispiel sind die Fliesenbilder des *Palácio dos Marqueses de Fronteira* in Lissabon mit ihren fremd anmutenden, nahezu fantastischen Motiven.

Ende des 17. Jh. kamen die feingezeichneten flämischen Kacheln in Blau-Weiß immer mehr in Mode. Zwei Fliesenstile herrschten vor: die *Azulejos de motivo solto* (jede Kachel mit einer einzelnen Figur bemalt) und die monumentalen Wandbilder, die aus vielen einzelnen Kacheln mosaikartig zusammengesetzt wurden (vorwiegend Szenen aus dem Leben der Jungfrau Maria, dem Leiden Christi, aber auch ländliche Motive und Impressionen aus der Stadt). Eines der schönsten szenografischen Wandbilder – ein Panorama von Lissabon – ist im *Museu Nacional do Azulejo* zu bewundern. Zu den bedeutendsten Künstlern dieser Zeit zählen *António de Oliveira Bernardes* und sein Sohn *Policarpo*, dessen Kachelmalerei absolute Perfektion erreichte. Da der Bedarf an *Azulejos* nach dem Erdbeben von 1755 in der Wiederaufbauphase gewaltig anstieg, wurden nun vor allem Schablonen und vereinfachte Muster verwendet, und der Marquês de Pombal gründete die königliche Manufaktur *Real Fábrica* am Largo do Rato in Lissabon.

Trotz der beginnenden Massenproduktion blieb die Fertigung der *Azulejos* bis ins 19. Jh. eine wahre Kunst – sie wurden stets per Hand bemalt. Ab 1860 löste das neue Siebdruckverfahren die ursprüngliche Methode ab. Im Zeitalter der Massenproduktion nahm das Interesse an maschinell gefertigten Kacheln stetig zu. Heute gibt es dennoch wieder einzelne Werkstätten, die sich in der Kunst der komplett manuellen Herstellung üben, z. B. in *Azeitao* südlich von Lissabon – die Kacheln sind aber relativ teuer.

Renaissance und Manierismus

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt die portugiesische Kunst zunehmend Anregungen aus dem italienischen Humanismus. Die Maximen der klassischen Antike standen dabei im Mittelpunkt des Schaffens. Es entstanden etliche interessante Werke, besonders in der Literatur. In der Baukunst vollzog sich der Wandel vom reichen Zierwerk der Manuelinik zu den strengen klassischen Formen der Renaissance langsamer. Im Zeitalter der spanischen Fremdherrschaft setzte sich ab Ende des 16. Jh. zunehmend der Manierismus durch, der gegen die Strenge der Renaissance rebellierte. Ein Beispiel für den manieristischen Baustil ist die Lissabonner Jesuitenkirche *Igreja de São Roque*, ein saalartiges Kirchengebäude, das reich mit vergoldetem Schnitzwerk ausgeschmückt ist.



Renaissanceportal in Miranda

Barock

Ende des 17. Jahrhunderts gewann in Portugal die barocke Baukunst an Bedeutung. Nach der 60-jährigen Fremdherrschaft der Spanier kamen erst unter *Dom Pedro II.* (1683–1706) die barocken Ideen zum Tragen. Adligen Potentaten bot sich nun die Möglichkeit, das in Brasilien gewonnene Gold für Prachtbauten zu verschwenden. Auch die Kirchenherren beteiligten sich rege an dieser Bauwut. Im ganzen Lande wurden barocke Paläste, Kirchen und Klöster errichtet oder bereits vorhandenen Gebäuden barocke Elemente hinzugefügt.

Charakteristisch für die repräsentative Baukunst des Barocks ist der *Klosterpalast von Mafra*, ca. 40 km nördlich von Lissabon gelegen. Er sollte das größte Bauwerk der Iberischen Halbinsel werden und übertrifft sogar den Escorial bei Madrid. Der Bau war so teuer, dass allein deshalb die Staatsfinanzen aus dem Ruder gierten.

Eines der schönsten Bauwerke dieser Zeit ist das *Mosteiro de São Martinho de Tibães bei Braga* mit seiner gut erhaltenen Klosterkirche.

Rokoko und Klassizismus

Durch das französische und englische Vorbild der Aufklärung inspiriert, wandte man sich ab Mitte des 18. Jahrhunderts wieder stärker den klassischen Formen zu. Die *Basílica da Estrela* in Lissabon ist zwar noch im spätbarocken Stil erbaut, weist aber an der Fassade schon klassizistische Elemente auf. Nach dem Erdbeben von 1755 ließ der *Marquês de Pombal* die völlig zerstörte Lissabonner Unterstadt (*Baixa Pombalina*) im strengen schachbrettartigen Stil wiederaufbauen – ein einzigartiges Zeugnis des Städtebaus in der zweiten Hälfte des 18. Jh. Vom französischen Versailles angeregt, gestaltete *Maria I.* ihre Sommerresidenz, den

Palast und die Gärten von Queluz bei Lissabon im Rokokostil. Später setzte sich auch in Portugal ein reiner klassizistischer Stil durch, zu bewundern im nie vollendeten Königspalast *Palácio Nacional da Ajuda* in Lissabon, an dem ab 1802 gebaut wurde.

Romantik

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wandte sich Portugals Kunst der Romantik zu. Eher gefühlsbetonte Themen gewannen die Oberhand über den nüchternen, analytisch-wissenschaftlichen Klassizismus. In der Architektur zeigte sich dies durch eine fantasievolle Gestaltung der Bauwerke; ein herausragendes Zeugnis aus jener Zeit ist der *Palácio Nacional da Pena bei Sintra*. Dort wurden alle Baustile, die es bis dahin in Portugal gab, verarbeitet. Das Ergebnis ist originell und unbedingt sehenswert!

Ebenfalls in der Serra de Sintra liegt der *Palácio de Monserrate*, ein von indischen Formen inspirierter Palast inmitten eines verwunschenen Parks. Auffällig sind auch die vielen romantischen Paläste, die sich Adelige und neureiche Bürger in Lissabon, Cascais und Sintra bauen ließen.

Historismus und Jugendstil

Mit dem Aufkommen des Bürgertums im 19. Jahrhundert bekamen Privatbauten immer größere Bedeutung. Die Reichen des Landes errichteten vor allem in Lissabon und Porto herrliche Paläste, Wohnhäuser und Grabkapellen im Stil des Eklektizismus, bei dem ältere Stilformen kombiniert werden, der daher auch Historismus genannt wird. Im historistischen Stil entstanden in Lissabon um die Jahrhundertwende auch zahlreiche öffentliche Bauten wie der *Bahnhof Rossio*, der *Aufzug Santa Justa* oder das *Parlament São Bento*. Dabei machten sich vor allem die Architekten Miguel Ventura Terra und Manuel Joaquim Norte Júnior einen Namen.



Moderne Architektur in Fátima

Der Jugendstil, in Portugal *Arte Nova* genannt, wurde dagegen nur zögerlich aufgenommen. In erster Linie ließen Geschäftsleute ihre Modegeschäfte, Cafés oder Werkstätten mit den auf Pflanzenformen basierenden Motiven des Jugendstils verzieren.

Architektur der Moderne

Als die Republik 1910 die Monarchie ablöste, wehte auch architektonisch ein neuer, liberaler Wind, der in den 1920er-Jahren in Portugal beeindruckende Werke des international aufkeimenden Modernismus entstehen ließ.

Dabei kombinierte die von Funktionalität geprägte Architekturbewegung neue Baumaterialien wie Stahlbeton mit den geometrischen, klaren Formen der sogenannten *Art déco*. Den bisher vorherrschenden Eklektizismus lehnten die Modernisten als „unschöpferisch“ ab. Anschauliche Beispiele für



Parque de Serralves in Porto – Kunst im Park

den frühen Modernismus finden sich in Lissabon vor allem entlang der *Avenida da Liberdade*.

Die Salazar-Diktatur sorgte in den 1930er-Jahren für einen Bauboom in Lissabon. Zeigte sich das Regime anfangs noch offen für den internationalen Modernismus, so förderte sie im Zuge des mit dem Spanischen Bürgerkrieg wachsenden Nationalismus nationale Form des Modernismus. Man setzte auf Stilformen, die man für typisch portugiesisch hielt, betonte Fenster und Ecken mit breiten Steinrahmen und ersetzte Flach- durch Ziegeldächer. Im Volksmund heißt der Stil *Português Suave* („Sanftes Portugiesisch“); zu sehen z. B. an den Gebäuden östlich des Parque Eduardo VII. in Lissabon.

Das Zentrum der modernen portugiesischen Architektur ist allerdings nicht Lissabon, sondern Porto. Hier gilt *Fernando Távora* (1923–2005) als Vater der bis heute einflussreichen Architektenschule von Porto. Zu seinen wichtigsten Werken gehört die *Restaurie-*

ring der Altstadt von Guimarães und das dortige *Pousada-Hotel*, das er in die Ruinen des Klosters *Santa Marinha da Costa* integrierte.

Unter Távoras Einfluss hat *Álvaro Siza Vieira* (geb. 1933) seine ersten Arbeiten begonnen. In der *Kirche Santa Maria in Marco de Canaveses* gelang ihm ein gänzlich neues, zuerst umstrittenes Kirchenkonzept (z. B. mit Blick nach draußen). Genial ist sein Betonsiegel zwischen den beiden Bauteilen des portugiesischen Pavillons auf der Weltausstellung in Lissabon 1998, das man heute noch besichtigen kann. Die geglückte Erneuerung des abgebrannten *Lissaboner Stadtteils Chiado* ist ebenfalls ihm zu verdanken. Heute ist Vieira ein international gefragter Architekt, dem mit dem *Museumsgebäude im Parque de Serralves in Porto* ein Vorzeigestück gelungen ist: absolut klare Linienführung, „visuelle Stille“ und eine harmonische Mischung von natürlichem und künstlichem Licht unter Einbindung des Parks.

Musik

Am geläufigsten ist sicher der Fado. Aber daneben kann man zwei modernere portugiesische Musikrichtungen unterscheiden. Zum einen die in den 1960ern aus der Opposition gegen das Salazar-Regime hervorgegangene Liedermacherszene und zum anderen die erst seit den 1980er-Jahren populär gewordenen Rockmusikströmungen.

Im **Fado**, wörtlich „Schicksal“, äußert sich die *Saudade* der Portugiesen. Er ist der volkstümliche Musikstil der Lissabonner und der Studenten Coimbras. Die Texte handeln meist von unglücklicher Liebe, vergangenen Zeiten, sozialen Missständen oder der Sehnsucht nach besseren Zeiten. In Coimbra klingt der Fado volksliedartiger und getragener als in Lissabon. Auch darf er im Gegensatz zu Lissabon nur von Männern gesungen werden.

Woher der Fado kommt, kann keiner so genau sagen. Vermutet wird, dass er aus dem brasilianischen *Lundum* und der *Modinha* entstanden ist. Darauf deutet auch der Beginn des Fadens um 1822 hin, als der portugiesische Königshof aus Rio de Janeiro zurückgekehrt war. Außerdem waren unter den ersten Fadosängern mehrere brasilianische Mulatten. Zuerst sangen ihn die Bewohner der Armenviertel Lissabons, besonders der Mouraria, Alfama und der Madragoa; in anrühigen Kneipen war er von Matrosen, Stadtstreichern, unglücklichen Liebhabern und anderen wehmütigen Gesellen zu hören.

Ende des 19. Jh. fand der Fado dann auch in den bürgerlichen und aristokratischen Salons Anklang; nunmehr gesellschaftlich anerkannt, wurde er in der Region von Lissabon kultiviert und verfeinert. Ab 1930 folgte dann seine zunehmende Kommerzialisierung mit professionellen Aufnahmen, landesweiter Ausstrahlung über den Rund-

funk und Auftritten in Touristenlokalen. Neben Lissabon findet man den Fado seit Mitte des 19. Jh. auch in der Universitätsstadt Coimbra, hier aber traditionell ausschließlich von männlichen Studenten gesungen. Legendärer Sänger ist Augusto Hilário Costa Alves, der von 1864 bis 1896 lebte und einfach Hilário genannt wurde.

Begleitet wird der Gesang des Fado durch eine Gitarre, die den rhythmischen Part übernimmt, und eine weitere, etwas kleinere, zwölfsaitige portugiesische Gitarre für den eher melodischen Teil. Es können auch durchaus mehrere Gitarren den Sänger oder die Sängerin, traditionell von einem schwarzen Tuch umhüllt, begleiten.

Während früher die Sänger eher aus den unteren Volksschichten Lissabons stammten, kommen sie heute aus allen Schichten und zunehmend auch aus anderen Landesteilen. Dennoch wird der Fado heute immer noch als Musikstil der Hauptstadt und Coimbras ange-



Die „Wiege des Fado“ in Lissabon

sehen, zu einem wirklichen Nationalstil hat er sich nicht entwickeln können.

Wenn man Fado hören will, sollte man nicht in die üblichen Fado-Touristenlokale gehen. Dort kommt meist nicht die richtige Stimmung auf, weil die Besucher nur teilnahmslos herumsitzen und die Musik nicht mitempfinden. Außerdem sind sie oft erheblich teurer als die einfachen, von Portugiesen besuchten Lokale. Es empfiehlt sich, in ein verstecktes Fadolokal zu gehen, wo weniger Fremde zu finden sind und Amateurfado (*Fado amador*) gespielt wird. Wenn dann die Stimmung steigt, singen auch die Gäste mit. Immer wieder stellt sich ein Gast neben den Sänger, den Fadista, und singt ein paar Strophen mit. Oft entstehen dabei improvisierte Texte.

Eine weitere Möglichkeit ist der Besuch eines meist recht teuren professionellen, aber eher von Portugiesen besuchten Fadorestaurants oder der Genuss des *Fado vadio*, des auf der Straße gesungenen Fados. Dazu sollte man besonders im Juni während der Stadtfeste Lissabons auf Straßenkonzerte achten. In Coimbra ist dagegen das Studentenfest *Queima das Fitas* im Mai mit der weltbekannten Serenade vor der Kathedrale der beste Tipp. Dabei sollte man beachten, dass man dem Fado in Coimbra Respekt, aber keinen Beifall zollt.

An Platten seien die Aufnahmen der bekanntesten Fado-Sängerin aller Zeiten, *Amália Rodrigues*, empfohlen. Unter den jungen Fado-Stars verdient *Mariza* (CD *Fado Curvo*) besondere Erwähnung. Neben ihr gilt auch *Cristina Branco* (CD *Sensus*) als größtes Talent seit Amália. Während Mariza die ersten Fado-Schritte in Lissabon tat, begann *Cristina Branco* ungewöhnlicherweise ihre Karriere in den Niederlanden. Unter den Sängern gilt *Carlos do Carmo* als der beliebteste. Dazu machten in den letzten Jahren noch *Sofia Varela*, *Mafalda Arnault*, *Mísia*, *Carminho* und *Ana Moura* von sich reden.

Wer sich eher für instrumentale Aufnahmen der portugiesischen Gitarre interessiert, der ist mit den CDs von *Carlos Paredes*, dem Meister dieses Instruments, gut beraten. An der portugiesischen Gitarre brilliert ebenfalls *António Chainh*.

Traditionelle Volksmusik: Im Norden des Landes gibt es eine Fülle von beschwingten Tanzmelodien und Rhythmen, die sehr mitreißend klingen, z. B. bei den Gruppen *Maio Moço...* oder *Ronda dos Quatro Caminhos*. Im Alentejo hat sich eine getragene, polyphone Singweise von (anfangs nur) Männerchören herausgebildet, der *cante* (→ „Baixo Alentejo“). An der Algarve bekommt man die ursprüngliche Volksmusik kaum noch authentisch mit; es handelt sich um mehrstimmiges Spiel extrem schneller Melodien (*corridinhos*) mit Akkordeons.

Traditionelles in modernem Gewand: Die international bekannteste portugiesische Gruppe sind *Madredeus* mit ihrer Mischung aus Klassik, Volksmusik, Fado und Pop. Spätestens durch ihren exzellenten Soundtrack zum Film *Lisbon Story* von Wim Wenders wurde die Gruppe internationales Aushängeschild der portugiesischen Musikszene. Als CD ist die Filmmusik unter dem Titel *Ainda* erhältlich und fängt wie kaum eine andere die Stimmung Lissabons ein. Unverwechselbar machen *Madredeus* die Kompositionen des Gitarristen *Pedro Ayres Magalhães* und die herrliche Stimme der ehemaligen Fado-Sängerin *Teresa Salgueiro*. Empfehlenswert sind auch die Soloaufnahmen des zweiten Gitarristen von *Madredeus*, *José Peixoto*. *Madredeus* spielt heutzutage immer wieder mal in unterschiedlichen Besetzungen, allerdings immer ohne die ursprüngliche Sängerin.

Liedermacher: Bekanntester Protestsänger war *José „Zeca“ Afonso*, der geradezu ein Symbol des Widerstands gegen Salazar wurde. Seine Interpretation des Soldatenliedes *Grândola, vila*

morena wurde sogar dazu erkoren, das Startzeichen der Nelkenrevolution zu geben. Ein weiterer bekannter Musiker dieser Generation ist *Sérgio Godinho* – eher philosophisch-poetisch gestimmt. Sehr eingehend sind auch die schlichten Lieder von *João de Deus*.

Rock- und Popmusik: Bei Rockmusik denken Portugiesen zuerst an die Gruppe *GNR* aus Porto, die Lissabonner Band *Xutos e Pontapés* und an den Sänger *Rui Veloso*, den Vater des portugiesischen Rocks. Eher in der härteren Heavy-Fraktion spielen *Blind Zero*, *Mão Morta* und die international erfolgreichen *Moonspell*, letztere mit düsterem Gothic.

Die größten Erfolge feiert der extravaganter Sänger *Pedro Abrunhosa* aus Porto mit seinem provokativen Funk. Seine CD *Tempo* wurde innerhalb eines Monats mit drei Platinplatten das meistverkaufte portugiesische Album aller Zeiten. *Dulce Pontes* dagegen ist die bekannteste portugiesische Popsängerin. Sie fasziniert durch ihre weiche Stimme und gefühlvolle Lieder, bei denen ein gewisser Einfluss traditioneller portugiesischer Musik und des *Fado* nicht zu überhören ist.

Aus *Alcobaça* stammen die englisch singenden *The Gift*. Sie spielen eine

sehr eingängig arrangierte moderne Popmusik, die von der tiefen Stimme der Sängerin *Sónia Tavares* dominiert wird. Auch *Clã*, die ebenfalls im Pop-Genre agieren, sind beim portugiesischen Publikum sehr beliebt. Eine ausgefallene moderne Richtung schlagen *Cool Hipnoise* ein. Der Name ist Programm. Die wohl beste, inzwischen aber aufgelöste, lusitanische Hip-Hop-Band ist *Da Weasel*. *Buraka Som Sistema* ist mit ihrer wilden Mischung aus elektronischer und angolischer Musik auch international bekannt geworden.

Klassische Musik: Die Pflege der klassischen Musik war in Lissabon lange Zeit fast ausschließlich Angelegenheit der *Gulbenkian-Stiftung*. Mittlerweile gibt es weitere Orchester, darunter das *Orquestra Metropolitana de Lisboa*, in dem hauptsächlich ausländische Nachwuchsmusiker spielen. Moderne Klassik wird repräsentiert durch den 1994 verstorbenen *Fernando Lopes-Graça*, der die traditionelle portugiesische Musik neu interpretierte (*Obras Corais* bei EMI Classics) und z. B. ein Requiem für die Opfer des portugiesischen Faschismus schrieb. Im Hörfunk ist Klassisches den ganzen Tag über auf RDP Antena 2 zu hören.

Amália Rodrigues

Die wohl bekannteste Stimme Portugals gehörte der *Fadista* *Amália Rodrigues*, die am 23. Juli 1920 in Lissabon geboren wurde. Sie stammte aus armen Verhältnissen und musste schon früh ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Früchten verdienen. Ihre Gesangskarriere begann 1935. Ab 1939 sang sie im bekannten *Fado-Lokal O Retiro da Severa* in Lissabon. Innerhalb weniger Wochen avancierte sie zum Star der *Fado*-Szene.

Ihre Volksverbundenheit brachte ihr viele Fans. Die Anhänger-gemeinde wuchs noch, als sie 1946 in *Capas Negras* ihr Filmdebüt gab und sich von da an auch als Schauspielerin profilierte. Am 6. Oktober 1999 starb *Amália* in Lissabon. 2001 wurde sie als erste Frau ins Nationalpantheon überführt. Ihr Haus in der *Rua de São Bento* hat man inzwischen zu einem Museum umgestaltet.